

Wolmirstedter Volksstimme vom 28.09.2012

Dokumenten Information

Copyright © Volksstimme 2012

Dokument erstellt am 2012-09-28 02:13:22

Letzte Änderung am 2012-09-28 02:13:22

Mitarbeiterinnen brauchen professionelle Unterstützung für traumatisierte Mädchen und Jungen

Im Frauenhaus leben immer mehr Kinder auf Zeit, doch eine spezielle Betreuung fehlt

28.09.2012 02:13 Uhr

Von Gudrun Billowie



Wladilena Engelbrecht (v.l.), Surki Stubbs und Lea Brandt haben schon oft erlebt, dass der große Elch Kinder tröstet. Sie wünschen sich aber auch, dass die Kinder, die zunehmend im Frauenhaus ein Zuhause auf Zeit finden, menschlichen Trost brauchen. | Foto:: Billowie

Das Frauenhaus in Wolmirstedt nimmt in Not geratene Frauen aus dem gesamten Landkreis Börde auf. In den vergangenen Jahren ist auch die Zahl der mitgebrachten Kinder gestiegen. Allerdings fehlt eine spezielle Betreuung.

Wolmirstedt | Ins Frauenhaus kommen Frauen, die seelische oder körperliche Gewalt erlebt haben, meist über lange Zeit beides. Zu diesen Frauen gehören oft Kinder und auch sie kommen mit den Müttern ins Frauenhaus. Und es werden immer mehr. "Hier lebten schon 11 Frauen und 16 Kinder gleichzeitig", sagt Wladilena Engelbrecht, Teamleiterin des Wolmirstedter Frauenhauses, "über zwei Monate lang."

Das stellt die Arbeit im Frauenhaus vor erhebliche Probleme, weil eine spezielle Betreuungsperson für die Kinder fehlt. "Kinder, die in der Familie über eine längere Zeit Gewalt erlebt haben, sind oft traumatisiert und verhaltensauffällig", sagt Wladilena Engelbrecht. Wut ist vielleicht das, was sie spüren und die bricht manchmal unvermittelt und heftig aus. "Kinder können noch nicht ausdrücken, woher diese Wut kommt", sagt Sozial- pädagogin Lea Brandt, "sie können auch die Bilder, die sie im Kopf mit sich herumtragen, nicht in Worte fassen."

Diese Kinder brauchen Hilfe, das wissen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses. "Wir sind oft die ersten, die diese Traumatisierung und Verhaltensauffälligkeit erkennen", sagt Wladilena Engelbrecht, "und wir vermitteln Therapien."

Die Zeit, bis die Kinder einen Termin dafür bekommen, sei aber meist sehr lang. "Oft sind die Frauen und Kinder schon wieder aus dem Frauenhaus ausgezogen", so Lea Brandt, "aber es wäre schön, wenn sie auch während ihres Aufenthalts bei uns professionell betreut würden."

Die Kinder bekommen von den drei Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Aufmerksamkeit. "Aber diese Aufmerksamkeit fehlt am Ende den Frauen", sagt Wladilena Engelbrecht. Aber für die Frauen seien die Mitarbeiterinnen eigentlich da. "Wir müssen ihnen den Rücken stärken", sagt Lea Brandt, "außerdem ist es wichtig, an der Mutter-Kind-Beziehung zu arbeiten." Oft sei die Beziehung gestört, haben die Frauenhausmitarbeiterinnen beobachtet. "Manche Mütter haben es niemals gelernt, auf ihre Kinder und deren Bedürfnisse einzugehen", so die Sozialpädagogin, "andere sind so traumatisiert, dass sie gar nichts mehr wahrnehmen."

Es sei wichtig, dass die Frauenhausmitarbeiterinnen den Müttern beistehen, damit die ihre Kraft wiederfinden und angemessen für die Kinder sorgen können. "Manchmal müssen wir den Müttern sagen, dass es in Ordnung ist, wenn sie mal etwas für sich tun, in Ruhe zum Frisör gehen beispielsweise", sagt Wladilena Engelbrecht, "andere müssen lernen, ihre Kinder zu verstehen."

"Für die Kinder sei es wiederum wichtig, nach den schlimmen Erfahrungen zuhause wieder in Sicherheit spielen zu können", so Lea Brandt. Es kam schon vor, dass Kinder nicht wieder aus dem Frauenhaus weg wollten. "Ein sechsjähriges Mädchen kam einmal ganz offiziell ins Büro und hat gefragt, ob sie bleiben kann", erzählt Wladilena Engelbrecht. Solche Bitten gehen den Frauen sehr nahe.

Und umso sicherer sind die Mitarbeiterinnen, dass gerade die Kinder eine Betreuungsperson brauchen, eine die Ruhe, Regeln und Stabilität vermittelt. "Wir haben uns schon mit der Fachschule für Sozialpädagogik in Verbindung gesetzt", sagt Surki Stubbs, die Leiterin der beiden Frauenhäuser in Wolmirstedt und Staßfurt, "und eine Studentin ist über einen langen Zeitraum ehrenamtlich am Nachmittag gekommen, hat mit den Kindern gespielt oder ist mit ihnen spazieren gegangen." Das habe den Kindern gefallen und die Mütter entlastet. "Wir haben gemerkt, wie kostbar diese Momente für die Kinder sind", so Lea Brandt, "aber wir möchten, dass die Kinder die ganze Zeit, die sie bei uns leben, jemanden haben, der ihre Nöte versteht."

Nun hat eine angehende Erzieherin sich gar entschieden, ihr Anerkennungsjahr im Frauenhaus zu absolvieren. "Das bedeutet ein Jahr lang Stabilität", so Surki Stubbs. Dennoch, die Mitarbeiterinnen möchten eine dauerhafte Lösung. Erste Gespräche mit dem Jugendamt gibt es bereits.